

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 107 (1981)  
**Heft:** 5  
  
**Artikel:** Kleiner Alltag  
**Autor:** Gerber, Ernst P.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598502>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Ein einfach Volk der Hirten

Das seien wir heutigen Eidgenossen nicht mehr, schrieb Hans Weigel in einem amüsanten Buch über die Schweiz – doch eine Schar von deutschschweizerischen «Fernsehschaffenden» möchte uns wieder in diesen glückseligen Urzustand zurückversetzen. Gewisse Leutschenbacher Missionare predigen uns immer dringlicher, Arbeit, Leistung, Konsum und Beruf zu entsagen und «auszusteigen» aus unserem unerträg-

lichen und verrotteten «System». So zeigte jüngst ein zur Unterweisung von Jungschweizern fabriziertes Filmchen aus der Reihe «Gegenspieler» die abgrundtiefe Verworfenheit eines noch jungen Mannes, der nach einer vielversprechenden Vergangenheit als tingelnder Rockmusiker durch eine bourgeoise Karriere zu Mammon, Frau und Kind gekommen ist – und als leuchtendes Gegenbeispiel ein junges Paar, das sich der «Leistungsgesellschaft» verweigerte und nunmehr auf einer Alp, weitab vom «Konsumrausch», in einer primitiven Hütte haust, Rinder hütet und sich solchermaßen immerzu «selbst verwirklicht».

Nichts gegen diese verklarte bukolische Idylle, und schon gar

nichts gegen die Meinung, auf einer Alp inmitten der Engadiner Berglandschaft beschaulich zu ruhen sei schöner als zu arbeiten. Fern von mir ist es auch, diese «Fernsehschaffenden» mit einer geistigen Leistung zu überfordern, die zur Erkenntnis führen müsste, dass der Grossteil des Volkes nicht aus dem flachen Land in die Berge steigen kann, um dort der Selbstverwirklichung zu frönen, und zwar nicht nur deshalb, weil es bei weitem nicht so viele Alpweiden und Rinder gibt. Es müssten sonst viele noch viel mehr leisten, um beispielsweise die AHV der «Aussteiger» zu finanzieren – oder auch nur das Beamtenheer von Leutschenbach durchzufüttern.

Ganz und gar nicht zu verstehen aber vermag ich, dass

diese Apostel das erste Gebot für Weltverbesserer missachten, das sie heisst, bei sich selber zu beginnen. Ich will zwar fairerweise nicht bezweifeln, dass sie sich in ihren Büros strikte eigener Leistungen enthalten, doch das genügt eben noch nicht, um mich vollends von ihrer missionarischen Befähigung zu überzeugen. Sie müssten nun konsequenterweise auch den zweiten, entscheidenden Schritt wagen: auf ihre zum «Konsumrausch» verführerischen Gehälter verzichten, die frustrierenden Arbeitsplätze verlassen und mit dem Hirtenstab ins Gebirge pilgern – eine freie Alm samt Rindvieh wird sich jetzt, vor dem grossen Run, wohl gerade noch für ihre «Selbstverwirklichung» finden lassen.

Telespalter

## Am Rätos Mainig



Dr Roger Schawinski isch gliich a Tuusigskrott! Zwor han i nit grad a psundara Plausch an däm Aitopf, wo-nar über siina Sender ussa posaunt. Aber dä Khoga bringt in üüsaram Land Poppa zum Tanza, dass as a Freud isch. Sogäär dr Leon Schlumpf hät dr khürzer zooga gegana, sogäär üüsara Bundasrot hät dä Purscht nit schtoppa khönna. Au är muass ohmächtig zualuga, wia dr Schawinski vum Pizzo Gropera oba-n-aaba gega Bern a langi Nasa macht und gega Zürich siina Werbetepich usbraitat.

Weniger ohmächtig hät üüsara Landassender uf z «Radio 24» reagiart. Döt hens nämli a söttiga Schogg gha vu wäga dr Khonkurrenz, dass plötzli varwahhat sin us iaram Murmalipfuus. Z Resultat vu offabar aagschtrentam Hirna bi dr SRG isch: mr kriegand jetz denn bald a Nachtprogramm – oder äba a «Monopol-Radio 24». Und wenn d Tütschschwizer a söttigs Programm hen,

denn gohts nit lang, denn wänns dia Welscha und d Tesseriner au – und natüürli kriegand sis denn au sofort. Und well das Nachtprogramm bald nümma langat, so kriegand denn alli drei a volls dritts Pop-Programm. Und wenns würkli aso khunnt, wias in dr Schwizer Föderalischta-Logik liggt, denn muass dr Roger Schawinski am Schluss no froh sii, wenn ar wäga Platzmangel nit zur UKW-Skala ussaflügt. Aber vargessa tüamar na sihher nia, wemmar denn wäga dära Entwiggliig dr halb Monatslohn als Radiokonzession abfüara müand. Schliassli hemmer dia unerhörta Perspektiva allai am Roger Schawinski z vardangga, däm Radio-Pioniar-Pirat, wo endli au uf däm Gebiat für Inflation sorgt.

Ernst P. Gerber

## Kleiner Alltag

Zu den Vielfältigsten im Pressewald gehört der Lokalanzeiger: Gemeindeversammlungen, Stadtratsverhandlungen, Kehrtafelfuhr, Baupublikationen, Locketexte zu konsumfreundlichem Verhalten, schwunghafter, schwindelerregender Liegenschafts- und Bodenmarkt. An Phantasie übertrifft hier der ganz gewöhnliche Alltag jeden Fliessbandkrimi.

Eine Mutter sucht verzweifelt nach dem bereits stark abgegriffenen Plüschfäffchen ihres Töchterchens; da ist ein Zwergpudel zu verkaufen, «geimpft und entwurmt»; als ein Gemisch von Befürchtung und Hoffnung das Inserat: «Vermisst Tigerli, Kater, 3 kg schwer. Bitte auch melden, falls Sie das Tier überfahren haben, damit wir im Bild sind.»

«Sind Sie auch so ein Vermieter, der einem jungen Paar (mit Klavier und Büsi!) Einzug in sein Haus verwehrt? Wenn nicht, Tel. ...»

Nichts Weltbewegendes, kleine Ereignisse «Von Haus zu Haus», wie die umbenannte und umbenannte Seite der Frau im Nebelspalter neuerdings heisst, weil es, wie das «Nebelhorn» dieser ehrwürdigen Zeitschrift festgestellt

zu haben glaubt, auch heute Frauen in die Küche drängt, um dort unter sich verweilen zu können.

So versuche ich halt, ich Küchenunbefugter, ab und zu ein Ohr an die Tür jener porzellan- und nahrungsmittelgesegneten Enklave zu drücken, um etwas vom «fraulichen Gedankenaustausch (von Haus zu Haus)» mitzubekommen. «Platz für kleine Episoden aus dem Alltag», wie Mayèse im Nebelspalter 1/1981 sagt, ohne «geistige und philosophische Ergüsse».

Und damit komme ich zurück auf meinen Alltagsspiegel, den Lokalanzeiger, worin eine 23jährige mit KV-Abschluss Arbeit sucht mit dem klärenden Beisatz: «Verkaufe meine Arbeit und nicht mich.»

Nichts Weltbewegendes. Kleiner Alltag.

Und doch, die Bemerkung dieser Frau könnte zum Philosophieren verleiten, zu Gedankengängen, die über die Seite der Frau hinausgehen.

## Halsweh?



**wirkt sofort**  
In Apotheken und Drogerien



SEIT

1860

Kindschi

Ihr Vertrauenshaus für gepflegte

VELTLINER

KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS